

**Grundkurs
zum
franziskanisch-
missionarischen
Charisma**



**Befreiungstheologie
aus
franziskanischer
Sicht**



Lehrbrief 20

Impressum

Herausgeber und Copyright:

Internationales Leitungsteam des CCFMC
Zweite überarbeitete Fassung, 1998

Redaktion:

Maria Crucis Doka OSF
Patricia Hoffmann
Margarethe Mehren OSF
Andreas Müller OFM
Othmar Noggler OFM Cap
Anton Rotzetter OFM Cap

Graphik:

Jakina U. Wesselmann

Rechtsträger:

CCFMC e.V., Würzburg

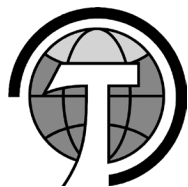
Geschäftsstelle:

CCFMC-Zentrum
Haugerring 9
D-97070 Würzburg
Tel. +49 931-3041 93 62
Fax: +49 931-3041 93 66
post@ccfmc.net
www.ccfmc.net

**Grundkurs
zum
franziskanisch-
missionarischen
Charisma**



**Befreiungstheologie
aus
franziskanischer
Sicht**



Lehrbrief 20

Inhalt



Befreiungstheologie aus franziskanischer Sicht

Aus den Quellen

Wie Franziskus einem Lamm das Leben schenkte

A. Einleitung

B. Übersicht

C. Information

1. Die Befreiungstheologie und ihre Aktualität

- 1.1. Die Grunderfahrungen
 - Geschichtliche Hintergründe
 - Eine neue politische Haltung der Kirche
- 1.2. Die Grundauffassung der Befreiungstheologie
 - Gott auf der Seite der Armen
 - Die Grundfrage
 - Die Reich-Gottes Idee
 - Die prophetische Verpflichtung
 - Befreiung als neues Paradigma der Theologie
- 1.3. Pastorale Folgerungen
- 1.4. Die Märtyrer
- 1.5. Neuentdeckung der Kirche
- 1.6. Die Befreiungstheologie unter veränderten Verhältnissen

2. Die franziskanische Bewegung und die Suche nach Befreiung

- 2.1. Franziskus und Klara: Symbole einer befreienden Kirche
 - Politik und Wirtschaft
 - Veränderungen des Lebens und der Denkart
 - Geschwisterliche Gemeinschaft mit den Armen
 - Vision und Praxis einer veränderten Welt
 - Kreativität und die Anwendung friedlicher Mittel
- 2.2. Herausforderungen der Befreiungstheologie an die franziskanische Bewegung - neue Handlungsformen
- 2.3. Schlußfolgerungen

D. Übungen

E. Anwendungen

F. Verzeichnisse

Aus den Quellen



Wie Franziskus einem Lamm das Leben schenkte

Eines Tages machte sich ein Bauer auf den Weg, um ein Lamm zum Metzger zu bringen.

Da kam ihm Franziskus entgegen, der sofort erkannte, daß die Tage dieses Lammes gezählt sind.

Franziskus aber, der Schafe in besonderer Weise liebte, konnte sich nicht damit abfinden. Wege, die zum Tod führen, müssen unterbrochen werden, sagte er sich.

Und so bot er dem Bauern zum Tausch den Mantel an, den ihm kurz vorher ein reicher Mann gegeben hatte.

Der Bauer erkannte den Wert des Mantels und nahm ihn gerne an als Kaufpreis für das Lamm ...



*... Das Lamm aber
genoß noch
Jahre lang
das Leben,
das ihm*

*Franziskus geschenkt
hatte*

(nach Bonaventura, LM VIII, 6).





Einleitung

A

heologie der Menschen

Die Befreiungstheologie hat ihren Ursprung in Lateinamerika. In den siebziger und achtziger Jahren prägte sie zutiefst das Antlitz der Kirchen dieses Kontinents. Sie übte großen Einfluß aus auf die Kirche und die Theologie auf der ganzen Welt. Heute finden wir sie in den Kirchen der Dritten Welt in vielen Ausformungen. Die Befreiungstheologie gab mehr als einmal Anlaß zu falschen Deutungen, sowohl zur starken Ablehnung als auch zu ausdrücklicher Unterstützung.

Es handelt sich bei der Befreiungstheologie nicht einfach um eine theologische Richtung, die sich nur durch Kleinigkeiten von anderen unterscheidet.

Sie hat ihren Ursprung im Leben und in der Arbeit von Tausenden von Gemeinden, von Laien, Ordensleuten, Theologen und Theologinnen; es ist eine Theologie der Menschen und ihres leidenschaftlichen Einsatzes. Die Befreiungstheologie läßt schon deshalb die Gemüter nicht teilnahmslos und unberührt, sie hinterfragt und ist kritisch; in ihr spiegelt sich eine entschiedene Glaubenshaltung und eine politische Praxis.

Als franziskanische Schwestern und Brüder muß uns an der Kenntnis der Befreiungstheologie liegen. Denn in ihr finden wir Ansichten und Verhaltensweisen, die einer langen franziskanischen Tradition entsprechen.



Übersicht

B

rundeinsichten

Im ersten Abschnitt geht es um die geschichtlichen Hintergründe und um die Grunderfahrungen, die zur Befreiungstheologie führten. Dabei werden Grundeinsichten der Befreiungstheologie und ihr Beitrag für die Theologie näher betrachtet. Daraufhin wird die neue Situation beleuchtet, in der sich heute die Befreiungstheologie aufgrund veränderter Voraussetzungen befindet: Die Basis der Kirche hat sich verändert; verschiedene Gruppierungen versuchten, die Befreiungstheologie wirkungslos zu machen und auszuhöhlen.

Im zweiten Abschnitt geht es um die Beziehung zwischen der Befreiungstheologie und der franziskanischen Bewegung. Der heilige Franziskus wird in Lateinamerika schon seit jeher als Symbol der Befreiungsbewegung angesehen, denn einige seiner Grundeinsichten und Verhaltensweisen sind für die Befreiungstheologie wesentlich.



Die Befreiungstheologie und ihre Aktualität

1.

Die Grunderfahrungen

1.1.

● **Geschichtliche Hintergründe**

In den meisten lateinamerikanischen Ländern gab es seit dem vergangenen Jahrhundert zwischen Staat und Kirche geregelte Verhältnisse: die jeweiligen Aufgaben waren genau umschrieben und voneinander abgegrenzt. In vielen Situationen war es nicht leicht, die Politik der Kirchen von staatlicher Parteipolitik zu unterscheiden. Außerdem gab es Tendenzen, die dem christlichen Glauben zuwiderliefen: die Freiheit des einzelnen wurde so sehr betont, daß man vergaß, für andere Menschen Verantwortung zu übernehmen und sich für eine gerechte Verteilung der Güter einzusetzen (= „Liberalismus“); hinzu kam dann die Auffassung, wonach die Gesetze und die sozialen Zustände so, wie sie nun einmal sind, unveränderlich seien und für immer und ewig zu gelten hätten. Daß Gesetze und Zustände auch ungerecht sein könnten und darum verändert werden müßten, kam gar nicht ins Bewußtsein (= „Positivismus“).

Die Kirche war in den gesellschaftlichen Entwicklungen meistens eine beharrende Kraft. Sie widersetzte sich deshalb auch grundsätzlich den großen politischen Bewegungen, die von Europa und Nordamerika ausgingen und auch die lateinamerikanischen Länder ergriffen. Obwohl die politische Unabhängigkeit nicht zuletzt von Ordensleuten und Priestern gefordert wurde, hielt die Kirche als Ganze treu an den Rechten der Krone Portugals und Spaniens gegenüber den Freiheitsbewegungen fest. Was J. B. Metz in seinem Werk: „Jenseits bürgerlicher Religion“ für Europa aufzeigte, gilt auch für den Katholizismus in Lateinamerika:

„Der Katholizismus hat bei uns die bürgerliche Freiheitsgeschichte nicht nur nicht in sich aufgenommen, sondern sich immer auch gegen sie gewehrt. Die sogenannten ‘katholischen Zeiten’ innerhalb der europäischen Geschichte der Neuzeit waren immer Zeiten des ‘Gegen’: Die Zeiten der Gegenreformation, Gegenrevolution, Gegenaufklärung, die Zeiten der politischen Restauration und Romantik“ (J. B. Metz).

„Ehrendvolle Ausnahmen“ wurden aus der Kirche ausgeschlossen; sie galten als abtrünnige Stimmen, die für das System gefährlich waren. In allen Ländern Lateinamerikas war das Patronatsrecht Portugals und Spaniens in Kraft, d.h. alle Verwaltungsangelegenheiten der Kirche in den Händen der portugiesischen und spanischen Könige. Das galt von der Ernennung eines Bischofs, der Errichtung einer Pfarrei, bis hin zur Besoldung der Missionare und Pfarrer. Von diesem System suchte sich das Volk zu befreien. Bis in unsere Tage hat es zahllose Befreiungsbewegungen gegeben: Aufstände von Indianern, Sklaven und Bauern, Unabhängigkeitskriege, spontane Revolten mit den unterschiedlichsten Zielsetzungen, Arbeiter- und Studentenstreiks, Volksrevolutionen auf dem gesamten Kontinent. Das Patronatsrecht allerdings überdauerte auch die Unabhängigkeitskriege. Es ging auf die neuen Machthaber über und war bis in unser Jahrhundert in Geltung.

Mit der Industrialisierung während und nach dem zweiten Weltkrieg wuchsen die Städte in den Ländern Lateinamerikas immer schneller, besonders in Argentinien, Chile, Brasilien und Mexiko.





Demonstration von Landlosen in Nordostbrasilien

Das hatte unübersehbare soziale Folgen. Auf dem ganzen Kontinent entstand in den sechziger Jahren ein politisches Klima, das die Befreiung von der militärischen und wirtschaftlichen Fremdbestimmung, dem sog. „Imperialismus“, und tiefgehende Gesellschaftsreformen forderte. In diesem Zusammenhang sind zu sehen: die kubanische Revolution; der Untergrundkampf („Guerilla“) in Bolivien, aber auch die Intervention der Vereinigten Staaten in der Dominikanischen Republik. Dazu kamen starke Gewerkschaftsbewegungen in Chile, Brasilien und anderen Ländern auf. Einen wichtigen geistigen Beitrag für den Veränderungswillen lieferten die sog. „Dependenztheorie“ (= Abhängigkeit) und die Vision einer Gesellschaft, die der Gerechtigkeit verpflichtet ist.

Die Dependenztheorie entstand aus Studien einiger Wirtschaftsfachleute, die sich seit Beginn der fünfziger Jahre in Chile trafen. Im Rahmen der Wirtschaftskommission für Lateinamerika (= CEPAL) erforschten sie im Auftrag der UNO die Schwierigkeiten, welche Drittweltländer in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung haben. Sie kamen zum Ergebnis, daß das Elend der armen Länder durch ihre Abhängigkeit von den reichen Industrienationen verursacht ist.

Auf dieser Grundlage machten sie Lösungsvorschläge. Die Dependenztheorie wurde in der Folge aufs heftigste kritisiert. Vor allem wurde ihr vorgeworfen, daß sie die Ursachen ausblende, die in den armen Ländern selbst liegen, wie beispielsweise der Machtmißbrauch durch Eliten, die durch Verschwendung und Korruption, Unterdrückung und Gewalttätigkeit die Menschenrechte verletzen. Die Theorie wurde auch deswegen angegriffen, weil man befürchtete, daß durch zwischenstaatliche Verträge die Ausbreitung des westlichen Kapitalismus behindert würde. Trotz berechtigter Kritik, die die Dependenztheorie erfahren hat, behält sie in den wesentlichen Erkenntnissen ihre Gültigkeit.

Die Reaktion auf diese gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen war Ende der sechziger Jahre und in den siebziger Jahren in ganz Lateinamerika von Diktaturen und Militärputschen gekennzeichnet. Alle waren von der sog. „Doktrin der Nationalen Sicherheit“ geprägt, die aus der Angst vor dem Kommunismus in den USA entwickelt und besonders in Brasilien, Chile und Argentinien praktiziert wurde. Tausende von Menschen wurden festgenommen, gefoltert, ins Exil geschickt oder als „verschwunden“ erklärt. Der Vorwurf lautete überall gleich: „Gefahr für das Regime und für die christliche Wertordnung“.



Abschaffung der Verfassungsrechte und Unterdrückung, Pressezensur und Kontrolle der Gewerkschaften, Überwachung oder Ausschaltung von politischen Parteien waren die Mittel, mit denen die Regierungen ihre Herrschaft festigten. Die Diktaturen übernahmen und förderten den Kapitalismus und zerstörten die bürgerliche Gesellschaft.

Gerne gewährtes ausländisches Kapital ermöglichte industrielle Großprojekte und ließ gleichzeitig die Auslandsschuld ins Unermeßliche anwachsen. Davon profitierten die Reichen als Kapitalgeber und die Reichen vor Ort, die Armut dagegen verschärfte sich auf dem ganzen Kontinent. Durch die Erhöhung der Ölpreise und die hohen Gewinne der multinationalen Konzerne in den siebziger Jahren überfluteten Dollarströme den internationalen Finanzmarkt. Das ermöglichte die Verwirklichung ehrgeiziger Großprojekte mit leicht zugänglichen und günstigen Krediten. Die Auslandsschulden wuchsen ins Unermeßliche, enorme Zins- und Kapitalrückzahlungen vergrößerten das soziale Elend und waren mitverantwortlich für den Abgrund, der sich auf dem ganzen Kontinent zwischen Armen und Reichen auftat.

In dieser Phase setzte sich der ökonomische Liberalismus mit Hilfe der Autorität des diktatorischen Staates durch. Alle Kraft und sehr viel Geld wird für die dazu benötigte „Infrastruktur“ eingesetzt: Erdölanlagen, Straßen, Schiffahrtsgesellschaften, Elektrizitätswerke, Telekommunikationsanlagen ...

Heute ist die kapitalistische Wirtschaft nicht mehr auf den Staat angewiesen. Im Gegenteil: der Staat wird für alle Übel der Wirtschaft haftbar gemacht. Für diese Denkweise, die heute die ganze Welt beherrscht, liegt die Lösung aller Dinge im Rückzug des Staates aus der Wirtschaft: alles soll der Privatinitiative überlassen bleiben. Angeblich können damit alle Probleme gelöst werden: die Arbeitslosigkeit, das materielle und geistige Elend, das Fehlen von Schulen und Krankenhäusern. „Der freie Markt regelt alles von selbst“ - ist ein Glaubenssatz des Kapitalismus. Es gibt so etwas wie eine „unsichtbare Hand“, die im freien Spiel von Angebot und Nachfrage für ein Gleichgewicht sorgt.

Der Neoliberalismus, wie man diese Art der Wirtschaft auch nennt, fordert den blinden Glauben: der Markt ist fähig, die Menschen mit allem zu versehen, was sie brauchen. In Wirklichkeit ist das jedoch noch

nie geschehen, nicht einmal in den Zeiten der wirtschaftlichen Blüte. Im Gegenteil: die Privatisierung wucherte wild darauf los; öffentliche Güter wurden zu lächerlich niedrigen Preisen an Private im In- und Ausland verkauft, was zwangsläufig in die Abhängigkeit vom internationalen Markt und dessen Schwankungen führte; vor allem aber gerieten noch mehr Menschen in den Sog der zunehmenden Verarmung. Millionen Menschen leben auf der Straße, unter den Autobahnen der Großstädte, in Elendsvierteln; die Zahl von Arbeitslosen und von alleinstehenden Kindern wird immer größer.



Das Schlafzimmer der Armen in Kalkutta: die Straße

Für Vertreter dieses Wirtschaftssystems ist das kein Grund, das Modell zu überprüfen. Ihrer Meinung nach ist das große soziale Elend darauf zurückzuführen, daß die Wirtschaft noch nicht vollständig frei und offen ist und immer noch zu vielen gesellschaftlichen Regeln unterliegt: Der freie Markt ist noch nicht, was er sein muß!

Der Neoliberalismus setzt also selbstsicher seinen siegreichen Marsch durch die Welt fort, ohne sich um das Schicksal der Millionen von Menschen zu kümmern, die vom Wohlstand ausgeschlossen sind. Ebenso wenig kümmern ihn ökologische Folgen des wirtschaftlichen Fortschritts. In den siebziger Jahren wurde die historische Gelegenheit verpaßt, ein anderes Wirtschaftsmodell zu entwickeln (vgl. LB 21).



● **Eine neue politische Haltung der Kirche**

Am Ende der fünfziger Jahre entstand in vielen Ländern Lateinamerikas der „Soziale Katholizismus“: die Katholische Aktion und verschiedene Jugendorganisationen wagten den Widerstand gegen die sozialen Mißstände. Der Ruf nach sozialen Veränderungen wurde lauter. Diese kritischen Christen entwickelten neue Organisationsformen; sie stießen in neue Bereiche der Gesellschaft vor; sie verbreiteten befreiende politische Ansichten und kämpften für die Menschenrechte. Dann kam das 2. Vatikanische Konzil und die lateinamerikanische Bischofskonferenz von Medellín (1968). Aus diesen Erfahrungen erwuchs die Befreiungstheologie.

In der Folge veränderte sich die politische Rolle der Kirche in verschiedenen Ländern grundlegend. Was die Bischöfe in Medellín begannen, bestätigten sie in Puebla (1979). Von da an verurteilten sie mit prophetischer Klarheit die schreckliche Armut und die Ausgrenzung, von der weite Teile der Bevölkerung betroffen sind. Die Verkündigung der Frohbotschaft geht seither stets einher mit der Verurteilung der Ungerechtigkeit, die das Volk, insbesondere die Landbevölkerung und Arbeiter, erleiden muß. Die Indigenas, Afroamerikaner und die Frauen kommen als besondere Opfer ungerechter Strukturen noch nicht in das Blickfeld der Befreiungstheologie.

Die Befreiungstheologie untersucht die Armut und das Elend unter zwei Gesichtspunkten:



Mose führt die Israeliten durch das Schilfmeer

●●● Aus einer **mystisch-theologischen Betrachtungsweise** wird die Armut als Gotteslästerung empfunden. Die Befreiungstheologie erwächst aus einer bestimmten Gotteserfahrung heraus. Die Armut wird mit der Knechtschaft in Ägypten verglichen, Gott sieht dieses Elend und führt in die Befreiung (vgl. Ex 2,23; 3,7-10). Diesem befreienden Gott begegnen wir in den Armen und Ausgegrenzten. Ihre Situation ist die Frucht eines ungerechten Systems, das deshalb verurteilt werden muß. Es lebt von der Anhäufung von Reichtum in den Händen ganz weniger Menschen. Die große Mehrheit hat keinen Anteil an den Gütern dieser Welt und ist zu einem Leben in großer Armut und am Rande der Gesellschaft verdammt. Aus diesem Grunde haben die Bischöfe in Medellín mit prophetischem Mut die Option für die Armen getroffen, eine Entscheidung für die Menschen, die vom Wohlstand ausgegrenzt sind. Wenn Gott sie bevorzugt, dann muß das auch die Kirche tun (vgl. LB 19). Diese Option ist:

- **vorrangig:** in der Wertordnung und im Verhalten der Kirche kommt den Armen die erste Bedeutung zu;
- **solidarisch:** es darf nicht einfach bei schönen Worten bleiben, sondern die Kirche muß sich im Verhalten und in der Tat an der Seite der Armen wissen;
- **nicht ausschließend:** niemand muß sich deswegen benachteiligt fühlen, auch die Reichen nicht, allerdings unter der Bedingung, daß sie ihrerseits sich auf die Armen zubewegen und sich bekehren.

„Wir bestätigen die Notwendigkeit der Umkehr der gesamten Kirche im Sinne einer vorrangigen Option für die Armen mit Blickrichtung auf deren umfassende Befreiung“ (Puebla: 1134; vgl. 1144, 711, 1165).

●●● Die Armen werden aber nicht als Objekt betrachtet, als Menschen, denen sich die Kirche zuwendet, oder gar als Sache, für die sie Sorge trägt. Die Armen selbst sind Bestandteil der neuen evangelisierenden und politischen Kraft. Sie sind das neue Subjekt in der Kirche und in der Gesellschaft: Menschen mit eigener Kraft und Würde, mit Initiative und Verantwortung. Sie organisieren sich, um für ihre Rechte zu kämpfen, und sie evangelisieren,

- d.h. sie bringen die frohe Botschaft Christi in die Kirche hinein: erst wenn sie durch die Armen ärmer, einfacher und prophetischer wird, entspricht sie dem, was Jesus von ihr fordert

(vgl. 1 Kor 12; Medellín 2,9; 5,15; 10,2; 12,13; 14,7-10; Puebla 96; 485; 622; 629; 640; 1134; 1142; 1147; 1177; 1309; Santo Domingo 178ff., 296).

Die Grundauffassungen der Befreiungstheologie

1.2.

• Gott auf der Seite der Armen

Die Befreiungstheologie ist der Auffassung, daß die Sache des armen und unterdrückten Volkes die Sache Gottes selbst ist. Die ungerechte Armut, das Elend, das eine große Anzahl von Menschen erleidet, ist nicht etwas, was nur Politiker und Wirtschaftsfachleute angeht. Das Recht der Armen auf Leben hat etwas zu tun mit dem Schöpferwillen Gottes und der Ge-

genwart Jesu Christi in der Welt. Es ist die größte Herausforderung, vor die uns der befreiende Gott stellt. Es handelt sich jedoch nicht darum, die Dinge für die Armen oder in ihrem Namen zu lösen. Die Herausforderung besteht vielmehr darin, sich mit den konkreten Anliegen der Armen solidarisch zu erklären und ihre Hoffnung auf Freiheit zu nähren.



Kinder, Frauen und Männer, Indianer, Weiße und Schwarze tragen gemeinsam mit dem auferstandenen Christus das Kreuz

• Die Grundfrage

Wie kann man den leidenden Menschen in Lateinamerika glaubwürdig vermitteln, daß Gott sie liebt? Wie kann der Glaube an den Gott des Lebens und der Wahrheit in einem Kontext gelebt werden, der von den Kräften des Todes beherrscht ist? Was heißt Glaube an den lebendigen Gott, wenn die Armen und Kleinen, für Jesus die Bevorzugten Gottes, ausgeschlossen und sogar getötet werden? Dies war die grundsätzliche Frage, die sich die ersten katholischen und protestanti-

schen Befreiungstheologen stellten. Sie hat an Aktualität nichts verloren und sie stellt sich nicht nur für die Lateinamerikaner. Der Kapitalismus hat sich in der ganzen Welt durchgesetzt, darum fordert er die Christen und die Franziskanische Familie überall auf der Welt heraus. Die Armut, die Ungerechtigkeit, die Probleme der Umwelt und des interkulturellen Dialogs (s. LB 14) sind weltumspannende Fragen. Sie können nur durch internationale Zusammenarbeit gelöst werden.



● Die Reich-Gottes Idee

Gott ist es, der rettet; sein befreiendes Handeln übersteigt die irdische Wirklichkeit. Aber er befreit durch Menschen und inmitten unserer irdischen Geschichte. Das ist eine Grundüberzeugung der Befreiungstheologen. Deshalb ist auch der Vorwurf, die Befreiungstheologie spreche wie der Marxismus nur von der irdischen Wirklichkeit und lasse die Unwägbarkeit und das Mysterium des Gottesreiches außer Betracht, völlig unbegründet. Er trifft für die Befreiungstheologie nicht zu, ist zu einseitig und

● Die prophetische Verpflichtung

Die Befreiungstheologie wird stets eine prophetische Theologie sein, d.h. sie muß Ungerechtigkeit im Namen Gottes anklagen. Die Faktoren, die einst zu ihrem Entstehen führten, sind noch immer vorhanden: die Zahl der Armen auf der Welt ist nicht zurückgegangen, im Gegenteil, sie wächst von Tag zu

● Befreiung als neues Paradigma der Theologie

Die Befreiungstheologie ist nicht ein Theologieentwurf, der nur über einige Themen nachdenkt. Sie will vielmehr die ganze Theologie unter dem Stichwort Befreiung neu durchdenken und formulieren, und zwar aus der Sicht der Unterdrückten, die die Freiheit suchen und für sie kämpfen.

Es geht demnach in allem um eine ganzheitliche Befreiung: um persönliche, emotionale, spirituelle, auch um politische, wirtschaftliche, soziale und sexuelle Befreiung. In diesem Sinne ist die Befreiungstheologie nicht nur anders, sondern einzig unter den verschiedenen theologischen Strömungen. Sie wird „von unten, von der Rückseite der Geschichte“ betrieben, von den „Nicht-Menschen“ (G. Gutiérrez), an der Seite eines unterdrückten Volkes und inmitten geschichtlicher Vorgänge. Die Befreiungstheologie unterzieht jede Theologie einer kritischen Betrachtung, welche im Allgemeinen stecken bleibt und nicht von konkreten Lebenssituationen ausgeht. Sie stellt alles

zudem getragen von mangelnder Verantwortung für die Welt.

Alle innergeschichtlichen Befreiungstaten unterstützen und beschleunigen das Reich Gottes, das von Jesus angekündigt und begründet wird. Aber sie befinden sich nicht auf der gleichen Ebene: Gottes Befreiungstat geht darüber hinaus: sie hat eine endgültige, weltübersteigende Gestalt. Dies bedeutet einen Wechsel im theologischen Denken: die Befreiungstheologie nimmt die Verpflichtung der Christen für die Veränderung ungerechter und unmenschlicher Lebensbedingungen ernst.

Tag. Dies anzuklagen als Verrat am Menschen und am Gottesreich bleibt unverzichtbare Aufgabe der Kirche. Deshalb wird es immer Christen geben müssen, die ihren Glauben und ihre Gotteserfahrung als Herausforderung zur Befreiung der Armen verstehen und leben. Darum ist die nachlassende Aufmerksamkeit gegenüber diesem Problem nicht nur zu bedauern, sie ist Untreue gegenüber dem Evangelium.

Denken vor einen „anderen theologischen Horizont“ (L. Boff). Es ist eine „neue Art, Theologie zu treiben“ (= neues Paradigma), ein kritisches Nachdenken über die befreiende Praxis im Licht des Glaubens (G. Gutiérrez).

Das Subjekt der Befreiungstheologie ist das unterdrückte Volk, die „Armen“ in ihrem Kampf gegen ungerechte Herrschaftsstrukturen. Die Befreiung ist ein Vorgang, für den die Armen selbst die Verantwortung tragen. Sie entwerfen die Art des Vorgehens und kämpfen um die notwendigen Veränderungen. Armut ist nicht nur wirtschaftliche Not, nach biblischem Verständnis sind arm alle, die Opfer von Ungerechtigkeit geworden sind, Ausgebeutete, Ausgeschlossene, am Rande Lebende, Vergessene, politisch Unterdrückte und Kranke, Einsame ... (vgl. LB 19). Es sind Menschen, die sich ihrer Armut bewußt werden und deshalb - wie Moses - eine persönliche und gesellschaftliche Befreiungsgeschichte wagen.

Gewiß gibt es auch unter den Reichen Formen der Armut: zunehmende Depression, Einsamkeit, Verlust

des Lebenssinns, Hoffnungslosigkeit, Beziehungsunfähigkeit ... Auch sie sind, wie die Armen, Opfer von Mechanismen, die Armut und Elend erzeugen. Aus diesem Grunde ist überall eine Spiritualität des Widerstandes notwendig, aber ebenso eine Hoffnung,

die mit den Zusagen des befreienden Gottes rechnet. Wo Menschen aus dem Glauben heraus sich versammeln, um ihre mögliche Befreiung kämpfen und sich solidarisch mit unterdrückten Menschen verbinden, dort geschieht Befreiungstheologie.

Pastorale Folgerungen

1.3.

Als Folge von Befreiungsvorgängen veränderten sich die Formen seelsorglicher Begleitung, sogar auch das Selbstverständnis der Kirche. Überall entstanden Bibelkreise, Basisgemeinden, Nachbarschaftsverbände und Vereinigungen von Landarbeitern (campesinos), Fischern, Prostituierten, Straßenkindern, Slumbewohnern ...

Ebenso entstand eine neue Form der missionarischen Präsenz unter den Indígenas (vgl. LB 18). Überall begann man, über historisch gewordene Formen und das koloniale Erbe des Christentums und über die Art der Verkündigung in den Kulturen Lateinamerikas nachzudenken, und schonte sich nicht in der Selbstkritik. Dieses Nachdenken setzt sich auch heute fort in den Diskussionen über die Inkulturation des Glaubens in den verschiedenen auch innerhalb eines Einzelstaates vorhandenen Kulturen (vgl. LB 17).

Die Befreiungstheologie suchte den Dialog mit den Sozialwissenschaften. Er sollte die Wirksamkeit des Verwandlungsprozesses fördern. Sozialwissenschaftliche Studien halfen den lateinamerikanischen Bischöfen, kritische Dokumente zum gängigen Wirtschaftsmodell zu schreiben. Zahlreiche Forschungsinstitute, Studien- und Bildungshäuser entstanden. Bereits existierende Zentren erhielten neue Impulse, viele Kurse wurden durchgeführt. Alles wurde zum Thema: die Weisheit Hiobs und die Gleichnisse Jesu über das Reich Gottes, die Ar-

beitslosigkeit und die Gesundheitsfürsorge, die Präsidentschaftswahlen und die weltweite Durchsetzung des Kapitalismus.

„Kommunion“ (= gemeinschaftliche Verbundenheit) und „Beteiligung“ wurden immer mehr zu sinnstiftenden Worten. Das hatte eine Reihe von praktischen Konsequenzen: überall entstanden neue Formen der Gemeindeleitung, Pfarrgemeinderäte, Diözesanversammlungen, die großen Basisgemeindetreffen (CEB) - Tausende von Menschen kamen zusammen. Alle werden einbezogen in Initiativen, Planung, Durchführung und kritische Wertung der kirchlichen Aktivitäten. Priester und Bischöfe sind nicht mehr die einzigen, die das Sagen haben und für alles verantwortlich sind; sie werden zu Animatoren und Verbindungsgliedern zwischen den Gemeinden.



Basisgemeinde-Treffen in Brasilien



Die Befreiungstheologie brachte viele charismatische und prophetische Laien hervor. Im Geiste von Medellín und Puebla verbanden sich Verantwortliche von Gemeinden, Bewegungen, Verbänden und Gewerkschaften, um in Kirche und Gesellschaft kritisch und wirksam handeln zu können. Viele von ihnen stehen heute an der Spitze der wichtigsten Gewerkschaften, Parteien, ökologischen Gruppierungen und Volksorganisationen.

Der Beitrag der Kirchen für den Demokratisierungsprozeß in unseren Gesellschaften war von großer Bedeutung.



Christus aus der Sicht der Menschen in Guatemala

Die Märtyrer

1.4.



Sie leben im Herzen des Volkes

Dieser Verwandlungsprozeß verlangte aber auch einen hohen Preis. Jeden Tag im Jahr ruft das lateinamerikanischen Märtyrerverzeichnis die Erinnerung an Jugendliche, Frauen, Männer, Geistliche und Bischöfe wach, die ihren Einsatz mit dem Leben bezahlten.

Viele unter ihnen waren Mitglieder der Franziskanischen Familie und mußten dafür sterben, daß sie sich mit der Sache Gottes und des armen Volkes solidarisch gezeigt hatten. In den Gottesdiensten wird das Gedächtnis dieser Schwestern und Brüder gefeiert, und so bleiben sie auf dem Glaubensweg des Volkes stets gegenwärtig.

Neuentdeckung der Kirche

1.5.

Wir können ohne Übertreibung feststellen: die Befreiungstheologie brachte die lateinamerikanische Kirche in Bewegung. Sie führte an vielen Orten zu einer wahren Neuentdeckung der Kirche, zur Wiedergeburt der Kirche. Der Glaube und das christliche Engagement konnten in einer anderen Form gelebt werden: an der Seite der Armen gegen die Armut, solidarisch mit den wirtschaftlich und politisch Ausgegrenzten, verbunden mit den Verachteten. Geistliche und Laien, auch Bischöfe und Kardinäle begaben sich dorthin, wo die Kirche nicht oder kaum gegenwärtig war. Es war eine Zeit tiefgehender seelsorglicher Kreativität und prophetischen Mutes, politischer Heiligkeit und geistlichen Wachstums.

Diese Erneuerung löste zahllose Initiativen aus: Formen der Inkulturation (vgl. LB 17) des Denkens und der Präsenz unter den Indianern, den Schwarzen, den Frauen und den Minderheiten. Die Befreiungstheologie zeigte nicht nur für die sozialen Probleme Verständnis, sie begegnete auch mit Respekt den indigenen Kulturen, den Schwarzen, den Frauen, der Volksfrömmigkeit, christlichen und nichtchristlichen Bekenntnissen.

Auf diese Weise brachte die Befreiungstheologie aus ihren eigenen Wurzeln verschiedene theologische Strömungen hervor, eine indigene Theologie, eine



feministische Theologie, eine biblische Theologie, eine Theologie, die sich mit der Verbindung zwischen Glauben und Wirtschaft befaßt, und sogar eine Umwelttheologie.

Die Befreiungstheologie unter veränderten Verhältnissen

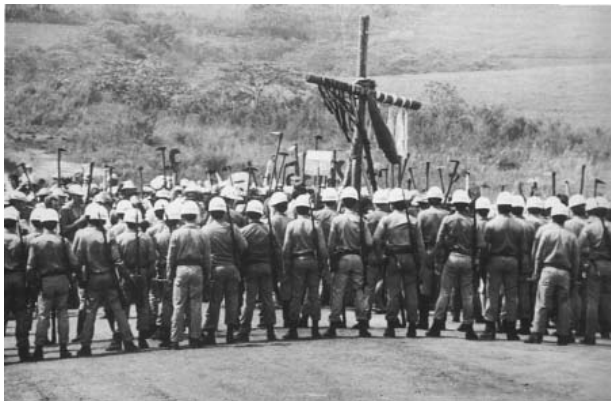
1.6.

Von Anfang an kam es wegen der Befreiungstheologie zu Konflikten, Widerständen und Verfolgungen. Sie dauern auch heute noch an in der Kirche und selbst innerhalb der Franziskanischen Familie. Es läßt sich nicht leugnen, daß da und dort auch Standpunkte vertreten wurden, die nicht zu halten waren oder dem Glauben zum Nachteil gereichten. Die Befreiungstheologie hat möglicherweise selbst dazu beigetragen, komplizierte Zusammenhänge unzulässig zu vereinfachen. Man kann die Gesellschaft nicht einfach aufteilen in Unterdrücker und Unterdrückte. Auch hätten einige theologische Formulierungen genauer sein können und tiefergehend erläutert werden müssen: „Die soziale und politische Befreiung darf keines-

wegs den endgültigen und radikalen Sinn der Befreiung von Sünde überdecken, denn diese kann nur durch Vergebung und Gnade Gottes erlangt werden“ (G. Gutiérrez).

Diese theologische Frage hat jedoch bei allen Auseinandersetzungen kaum eine Rolle gespielt. Der Konflikt wurde hauptsächlich durch politische Entscheidungen und andere Gesellschaftsvorstellungen ausgelöst. Die Gegner der Befreiungstheologie beharren auf dem „status quo“, d.h. sie wollen die Gesellschaft so erhalten, wie sie ist. Sie haben eine andere Auffassung von dem, was die Kirche zu tun hat, und von dem, was das franziskanische Charisma inmitten tiefergehender sozialer Ungerechtigkeit bedeutet.

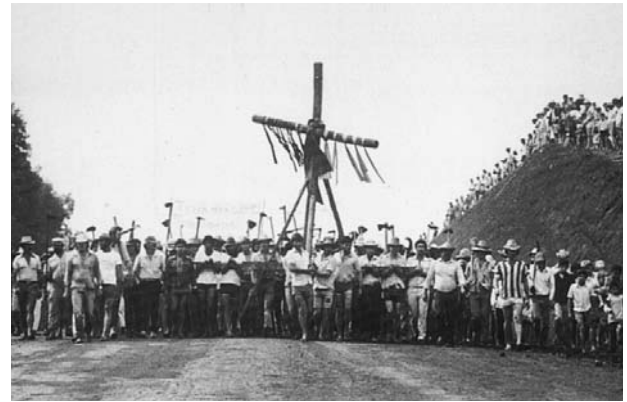




Die (politische) Kontrolle liegt heute im großen und ganzen wieder in Händen der konservativen Kreise. Dies hat bei vielen Menschen und Gemeinden zu Enttäuschung und Entmutigung geführt. Die meisten vertreten wieder eine private Religiosität, die den Kapitalismus stützt. Der Glaube hat in gesellschaftlichen und politischen Fragen nichts zu suchen. In diese Richtung weisen auch die Politik der Bischofsnennungen und die Wahlen in den meisten Bischofskonferenzen, ebenso einige Dokumente des Heiligen Stuhles. Das gilt auch für die brasilianische Bischofskonferenz, die weltweit für ihre fortschrittliche Linie bekannt war. Die Kirche beschließt ein großangelegtes Programm, das die Akzente wieder mehr auf die innere Umkehr der einzelnen verlagert und die gesellschaftlichen Bedingungen in den Hintergrund drängt (= „Re-Evangelisierung“). Sie gibt dem Bereich der Kultur den Vorrang und unterläßt es, tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen zu fordern.

Die Teilnahme der Gläubigen am christlichen Leben wird auf den liturgischen Bereich beschränkt: Gottesdienste und Gebetstreffen sollen lebendiger, freundlicher und fröhlicher gestaltet werden. Man fördert eine stärkere Präsenz „christlicher Werte“ im kulturellen Bereich. All dies ist gewiß ein sehr positives Anliegen, reicht aber nicht aus, eine wirkliche „Kommunion und Beteiligung“ im Leben der Kirche oder der Gesellschaft zu bewirken. Die althergebrachte Auffassung, wonach der Klerus das eigentliche Subjekt ist, bleibt unverändert. Andere Aspekte des gemeinschaftlichen Lebens (politische Solidarität, die Bewältigung wirtschaftlicher, sozialer, ökologischer, sexueller und geschlechtsspezifischer Probleme) werden vollständig ausgelassen, nur sehr einseitig oder gar mit einem mitleidigen Lächeln beantwortet.

In vielen Kirchen und Gemeinden macht sich die Ermüdung der früheren Führerpersönlichkeiten und der „kritischen Christen“ bemerkbar.



Die systematische Verdächtigung und Verfolgung der Befreiungstheologie hat Einfluß auf das Leben der Gemeinden und auf das Verhalten der Bischöfe. Engagierte Christen sind enttäuscht darüber, daß die von ihnen erhofften sozialen Veränderungen nicht eingetroffen sind. Dabei spielen der Zusammenbruch der sozialistischen Systeme oder der Zweifel an den Utopien eine geringere Rolle als die Tatsache, daß sich der Kapitalismus als widerstandsfähiger als gedacht erwiesen und sich sogar weiterentwickelt hat.

Dennoch bleibt die Befreiungstheologie die wichtigste Quelle der Inspiration für sehr viele Menschen. Gemeinden, Initiativen, Seelsorgeräte, Bischöfe, ganze Diözesen und viele Theologen und Theologinnen lassen sich weiterhin von ihr leiten.

Viele Christen und Christinnen stellen eine enge Beziehung zwischen Glauben und politischem Engagement her; offen oder verhüllt wagen sie darum den Konflikt mit den Instanzen der Macht und des Geldes. Das Bedürfnis, darüber theologisch nachzudenken, ist für viele, nicht zuletzt auch für viele Franziskaner und Franziskanerinnen, zu einer existentiellen Frage geworden.

Vieles hat sie zwar verunsichert: der konservative Kurs, den die zentralen Instanzen der Kirche in den vergangenen Jahren einschlugen; der Rückgang des seelsorgerischen Eifers in vielen Gemeinden; der Mißerfolg sozialistischer Experimente in Lateinamerika (das Ende der nicaraguanischen Revolution und die Verkalkung des kubanischen Regimes); der unwiderfliche Zusammenbruch der osteuropäischen Regime; vor allem aber die Veränderungen der weltweiten wirtschaftlichen Verhältnisse (vgl. LB 21). Das hat zur Folge, daß die Befreiungstheologie neu gewertet und noch entschiedener zur Geltung gebracht werden muß. Eine ganze Reihe von Zentren und Vereinigungen in vielen Ländern Lateinamerikas stellen sich diesem Bemühen.

Die Wirkungen sind bereits weltweit zu spüren. Wir selbst fühlen das Bedürfnis, die Befreiungstheologie zu vertreten, selbstkritisch gewiß, aber ohne dabei ihre wirklichen und ursprünglichen Absichten zu vergessen. Das Thema bleibt das Evangelium und der Wandel in der Gesellschaft, Glaube und Engagement für die Armen.

„Wenn von dieser Epoche Lateinamerikas und der Kirche etwas zurückbleiben soll, für das sich die Menschen weiterhin einsetzen sollten, so ist es gerade diese Option (für die Armen), Quelle einer nie

versiegenden Liebe, Dreh- und Angelpunkt einer neuen Evangelisation des Kontinents. Diese Option sollte ebenfalls Grundlage unserer Spiritualität, unserer Nachfolge Christi sein, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh 14,6)“ (G. Gutiérrez).

„Die Armen dieses Landes, die Armen dieses Kontinents, sind die ersten, die die dringende Notwendigkeit dieses Evangeliums radikaler und vollständiger Befreiung empfinden. Dieses zu verbergen, hieße sie zu betrügen und zu enttäuschen“ (Johannes Paul II., Brief von April 1986 an die Brasilianische Bischofskonferenz).



Die franziskanische Bewegung und die Suche nach Befreiung

2.

Franziskus und Klara: Symbole einer befreienden Kirche

2.1.

Vor vielen Jahren erklärte Dom Helder Câmara den heiligen Franziskus zum Symbol der befreienden Kirche und zum Schutzpatron der Armen. Nicht von ungefähr waren es häufig Franziskaner und Franziskanerinnen, die sich mit der Praxis der Befreiung und mit der Reflexion, die sich mit dieser Befreiung befaßt, identifizierten. Nicht nur in Lateinamerika, auch in anderen Kontinenten haben sie dazu beigetragen, die Ziele der Befreiungstheologie umzusetzen und zu leben. Das franziskanische Charisma fördert Kreativität und bewußte Beteiligung. Wie Leonardo Boff feststellte, müssen die Mitglieder der Franziskanischen Familie keine Option für die Armen treffen, um das zu leben, was die Befreiungstheologie predigt; es genügt, wenn sie ihr franziskanisches Charisma in radikaler Art und Weise leben.



Die Befreiungstheologie erhielt auch von den Franziskanern und Franziskanerinnen große Impulse: sie inspirierte sich an der Arbeit, am Leben und am Denken derer, die die Lebensform des heiligen Franz und der heiligen Klara lebten und sich deswegen den Armen verschrieben

haben. Man kann sogar von einer franziskanischen Art reden, wie Befreiungstheologie gelebt und umgesetzt wird. Es darf daran erinnert werden, daß einige der bedeutendsten Vertreter der Befreiungstheologie Mitglieder der Franziskanischen Familie sind, so etwa Leonardo Boff. Die Schwestern und Brüder der franziskanischen Gemeinschaften waren mit den Ideen der Befreiungstheologie vertraut und bei deren praktischer Umsetzung aktiv und engagiert.

Die Kraft der Befreiungstheologie steckt nicht in den Büchern, die Theologen schrieben, sondern vielmehr in der täglichen Spiritualität vieler Menschen und Gemeinden. Dabei geht es um folgende Fragen und Problemfelder:



● Politik und Wirtschaft

Franziskus lebte in einer Zeit, in der die Gestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens nur wenigen zugänglich war. Doch lassen sich einige Aspekte herausstellen, die auch heute noch bestimmend sein könnten.

So weigerten sich Franziskus und seine Brüder, gesellschafts- und wirtschaftstragende Funktionen zu übernehmen. Mittelalterliche Stadtstaaten stellten oft Ordensleute als Geldverwalter, Sekretäre und Abteilungsleiter ein, weil sie als vertrauenswürdige Beamte galten. Gerade das aber schloß Franziskus für seine Gemeinschaft grundsätzlich aus (NbR 7,1). Alles, was in die Nähe von Geld und Macht führte, sollte schon im Ansatz verweigert werden. Dagegen suchte Franziskus die Arbeit der niedersten Volksschichten, und nahm zum Betteln Zuflucht, wenn ihm der Lohn nicht gegeben wurde. Geschwisterlichkeit war seine Antwort auf die Not und die Grundbedürfnisse, nicht das tote und todbringende Geld: *„Und vertrauensvoll soll einer dem anderen seine*

Not offenbaren, damit er ihm das Notwendige verschaffe. Und jeder liebe und ernähre seinen Bruder, wie eine Mutter ihren Sohn liebt und ernährt“ (NbR 9,10f.).

Für den politischen Bereich selbst schöpfte Franziskus die direkten Einflußmöglichkeiten aus, die ihm gegeben waren. So schreibt er *„allen Bürgermeistern und Konsuln, Richtern und Statthaltern auf der ganzen Welt“*, um eine menschliche Ordnung zu bestimmen, die vom Gedanken der Gegenwart Gottes und der Inkarnation bestimmt ist. Eine größere politische Prophetie als *„der Brief an die Lenker der Völker“* kann nicht gedacht werden. Nur muß man die Sprache zu verstehen suchen, die uns heute nicht mehr zugänglich ist. Im Zusammenhang mit der Menschwerdung Gottes, dem Weihnachtsfest, will Franziskus sogar Gesetze zu Gunsten der Armen und der Kreaturen bewirken (vgl. 2 C 200, SlgP 14). Franziskus setzte also seine Glaubenserfahrungen in politisches und soziales Handeln um auf eine Weise, welche die Grundhaltungen der heutigen Befreiungstheologie vorwegnimmt.

● Veränderungen des Lebens und der Denkart

Zunächst einmal fühlt sich Franziskus geschwisterlich verbunden mit allen Lebewesen. Er kennt die Not, die viele erleiden müssen; er entscheidet sich, solidarisch zu sein mit allen Menschen, besonders aber mit jenen, die ganz am Rande der Gesellschaft stehen. *„So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen, denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt. Und danach hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt“* (Test 2,3; NbR 9,3, vgl. 1 C 17, vgl. auch LB 19).

Aus diesem Text lassen sich mindestens drei grundlegende Aussagen ableiten.

- Franziskus weiß sich von Gott gerufen, d.h. seine Glaubenserfahrung ist umfassend, sein Verständnishorizont unteilbar, erfüllt von Gottes liebender Anwesenheit. Franziskus ist kein

Mann „nur“ des Glaubens, auch kein Prophet und schon gar nicht ein Sozialreformer, er ist Dichter und Mystiker.

- Seine Spiritualität und seine Mystik trennen ihn nicht von den Menschen, von ihren Schmerzen und Leiden. Im Gegenteil, seine Einfachheit befähigt ihn zu solidarischem Handeln (Barmherzigkeit), das im Vergleich zu den Modellen seiner Gesellschaft anstößig ist.
- diese Erfahrung gibt den Anstoß zu einem Wechsel seines sozialen Standorts: *„... und verließ die Welt“*.

Franziskus zog sich aus der bürgerlichen „Welt“ zurück und damit auch aus der entsprechenden Denkweise des emporstrebenden Bürgertums von Assisi; er wandte sich ab von der Logik des Klassendenkens, vom Nichtsehenwollen der sozialen Not, von Reichtum und Macht, von der Bewahrung des Eigentums und der Bereitschaft zur Gewalt. Franziskus und Klara begannen ein neues Leben; voller Freude unternahmen sie Dinge, die in der Logik der „Welt“, aus der sie ausgezogen waren, untauglich und sinnlos erschienen.

● **Geschwisterliche Gemeinschaft mit den Armen**

„Der Vater der Armen, der arme Franziskus, der sich allen Armen gleichförmig machte, konnte es nicht sehen, daß jemand noch ärmer war als er, nicht aus Verlangen nach eitlem Ruhm, sondern nur infolge herzlichen Mitleids“ (1 C 76).

Franziskus geht es nicht nur um Solidarität mit den Armen, er möchte für die Armen und mit den Armen leben, er möchte ihnen gleich werden und ihr Bruder sein. Sein sehnlichster Wunsch, in die Fußstapfen des armen Jesus zu treten, führt ihn ganz folgerichtig zu den Armen und Aussätzigen. Mit ihnen will er in geschwisterlicher Gemeinschaft zusammenleben. Er fordert sogar von jedem seiner Brüder, daß er seine Noviziatszeit bei den Aussätzigen verbringt. Für



Solidaritätskundgebung für Landlose in Brasilien

diese bedeutet das wirkliche Befreiung, die ihnen Würde und Selbstachtung zurückgibt. Die franziskanische Bewegung versteht sich seit ihren Anfängen nicht als ein Fürsorgeverband für die Armen, sondern sie sucht die Befreiung der Armen, sie glaubt an die Armen und verbündet sich mit ihnen.

● **Vision und Praxis einer veränderten Welt**

Friedliebend und gewaltlos macht sich Franziskus daran, in seiner Bruderschaft eine Alternative zur herrschenden Ordnung zu leben. In Assisi bestimmen zwei gesellschaftliche Klassen das gesellschaftliche Leben: die Adeligen bzw. die „Maiores“ (= Höheren) und die reichgewordenen Bürger der Stadt, die sog. „Minores“ (= Niederen). Daneben gibt es die große Masse der Armen, die weder etwas zu sagen noch etwas zu essen haben.

Franziskus stellt dieser Ordnung eine neue Ordnung gegenüber: die Geschwisterlichkeit, die vom Evange-

lium ausgeht (vgl. Mk 10 und Mt 10), ein Leben in konsequenter Solidarität mit den Armen, nirgendwo zuhause, immer auf der Straße oder am Rande der Gesellschaft. Für Franziskus war diese Vision so entscheidend, daß er sie bis in die kleinsten Einzelheiten verinnerlichte und in seiner Regel festhielt (vgl. NbR 14 und NbR 16).

Franziskus begründet eine neue Lebensform, die der Logik des Reiches Gottes entspricht. Dieses Reich wird vor allem daran erkannt, daß es den Armen „eine frohe Botschaft“ verkündet (vgl. Lk 4,18; 7,22). Diese Lebensform ist so radikal anders wie die sozialpolitischen Veränderungen, die unsere Zeit braucht.



Franziskus drückt diesen Standortwechsel durch Körpersprache und Symbole aus: er legt seine bürgerlichen Kleider ab und gibt sie seinem irdischen Vater zurück; er wählt ein Einsiedlergewand, legt aber auch dieses kurz darauf ab, und begnügt sich mit einem sackähnlichen Gewand, das keinerlei gesellschaftliche Zuordnung mehr zulässt. Er umarmt und pflegt Bettler und Aussätzige; er lädt auch Diebe an seinen Tisch; Begrüßungskuß und Friedensgruß werden für ihn zu Zeichen der Freundschaft und Nähe. Franziskus will nicht bloß soziale Gerechtigkeit, er fordert konkrete und gelebte Solidarität.



● **Kreativität und die Anwendung friedlicher Mittel**

Franziskus und Klara begegneten der Ungerechtigkeit ihrer Zeit mit politischer Weitsicht und Kreativität, mit Weisheit und Mut. Wenn sie heute unter uns lebten, würden sie sicherlich ihre Schwestern und Brüder, Ordensleute und Laien, ermutigen, den schwierigen und konfliktgeladenen Einsatz für gesellschaftspolitische Veränderungen zu wagen.

Die Legende vom Wolf von Gubbio zeigt uns, wie Franziskus mit einem schwierigen Konflikt umgeht. Zu beachten ist, daß dieser Konflikt sowohl persönlichen wie strukturellen Charakter hat. Franziskus zeigt auf, daß man ein Problem nicht verbergen oder unterdrücken kann. Man kann es auch nicht „von außen“ lösen, als unbeteiligter Beobachter. Man muß sich auf ein Problem einlassen, ohne sich dabei von den Gefühlen hinreißen zu lassen; dabei muß man sich entschieden auf die Seite der bedrohten Menschen stellen.

Unsere Solidarität mit den Armen wird uns in Konfrontation mit den modernen „Wölfen“ bringen, nämlich: die ungleichen wirtschaftlichen Unterdrückungssysteme, politische Regime und autoritäre Regierungen, gewaltbereite Polizisten, Drogenhandel, Privat-



armeen und Neonazis, ethnische Gruppen, die sich bekriegen, also alle politischen und sozialen Kräfte, die das Leben bedrohen und die Freiheit der Menschen unterdrücken.

Gewalt und Aggression können häufig mit dem konkreten politischen Handlungsspielraum einzelner nicht gelöst werden. Aggression hat etwas Totalitäres an sich. Sie wird durch den Selbsterhaltungs- und Selbstbehauptungsinstinkt der Menschen erzeugt. Sie drückt sich in familiären, gesellschaftlichen und erotischen Beziehungen aus; in einer häufig zerstörerischen Haltung gegenüber den Dingen und der Natur. Es gibt auch eine strukturelle Gewalt, die sich in unmenschlichen Arbeitsbedingungen, in der Aggression gegen Frauen, in der Verherrlichung der Macht, im Bereich der emotionalen und psychologischen, ethnischen, politischen, wirtschaftlichen Unterdrückung usw. kundtut. Das Unannehmliche und Unmenschliche an den Lebensbedingungen der Frauen in vielen

Regionen ist, daß es sich um versteckte Schwierigkeiten handelt, die ihnen zur Gewohnheit geworden sind: es ist ihr Alltag und ihre kulturelle Tradition.

Auch dieses aufzudecken und zu verändern, ist eine politische und franziskanische Aufgabe. Die Frauen Lateinamerikas entwickeln unterdessen eine eigene Befreiungstheologie.

Herausforderungen der Befreiungstheologie an die franziskanische Bewegung - neue Handlungsformen

2.2.

Die Befreiungstheologie hat die Notwendigkeit erkannt, neue Wirkungsfelder und Formen der befreienden Aktion zu suchen, ohne die Option für die Armen aus den Augen zu verlieren. Zwar haben Gewerkschaften und Parteien an Einfluß verloren, dafür haben andere Aktionsgruppen an politischer Kraft und gesellschaftlicher Bedeutung gewonnen: die Umweltbewegung, die feministische Bewegung, Volks- und Landlosenbewegungen, die Bewegung ethnischer Minderheiten und der Indígenas, die internationale Friedensbewegung; amnesty international, Greenpeace, Ordensleute, Dienste der Kirche (Pastoral für Menschenrechte, für Straßenkinder, für Frauen, für Landarbeiter, Justitia et Pax ...).

Diese Bewegungen sind gut organisiert und entwickeln erfolgreiche Arbeitsmethoden im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Neuorientierung des politischen Lebens. Sofern ihre Interessen nicht zu spezifisch auf eine bestimmte Gruppe oder Vereinigung begrenzt sind, können sie sich für die Verwirklichung wichtiger sozialer Ziele zusammenschließen. Sehr viele Männer und Frauen aus der Franziskanischen Bewegung, die sich mit der Befreiungstheologie identifizieren, haben in diesen Gruppen und Bewegungen einen wichtigen Aktionsrahmen gefunden.

Diese Organisationen wirken der zunehmenden Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit in der Gesellschaft entgegen und begründen eine neue politische Kultur. Da diese Bewegungen politische Aktivisten, Führer von Volks- und Umweltbewegungen, Künstler, Musiker, Intellektuelle und andere Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten zusammenführen, entsteht eine neue gemeinsame Kraft, die von den Vertretern verschiedener Wissenschaften, Berufe und religiösen Bekenntnisse getragen ist. Neue Arbeitsgebiete und politische Aktionsfelder tun

sich auch für jene auf, die vom franziskanischen Charisma geleitet sind:

„Die neuen sozialen Bewegungen üben radikale Kritik an der politischen Macht, an der Manipulation und der Korruption dieser Macht. Das endgültige Ziel sozialer Bewegungen ist nicht die Übernahme der Macht, sondern die Schaffung einer neuen politischen Macht, einer Macht von unten, von der Basis her ... Die Alternativen, die von der neuen zivilen Gesellschaft ausgehen, sind keine kurzfristigen globalen Alternativen zur freien Marktwirtschaft ... Es handelt sich demnach nicht um eine Alternative zum Markt, sondern um die Schaffung einer alternativen Logik des Marktes“ (P. Richard).

Um die Inspiration, die dem Glauben erwächst, in Aktion umzusetzen, braucht man keine eigenen Instrumente. Man sollte die verfügbaren politischen Kanäle benutzen. Selbstverständlich unterscheiden sie sich von Land zu Land. In demokratischen Systemen gibt es dafür die politischen Parteien, die Medien, die Volksbewegungen, die Einrichtungen zur Verteidigung der Menschenrechte, die Frauenbewegung, die Minderheitenverbände, die Nichtregierungsorganisationen, die UNO und andere internationale Organisationen.

„Der Aufruf, global zu denken und lokal zu handeln, bedeutet für uns eine Herausforderung in unserem Bestreben, eine neue Welt zu errichten ... Bei den Treffen in Rio (während des Umweltgipfels im Juni 1992 in Brasilien) bin ich mir darüber bewußter geworden, welch großes Potential, aber auch welch große Defizite unsere Franziskanische Familie aufweist, wenn es um eine bedeutende Präsenz im Herzen unserer Erde geht ...

Unsere Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen folgt auch einer praktischen Logik: Sie bietet uns die Möglichkeit, uns Menschen guten Willens anzu-



schließen, Ungerechtigkeit und Leiden auf der Welt zu beseitigen. Wir müssen gemeinsam das tun, was ein Mensch allein oder nur ein Zweig unserer Familie nicht leisten könnte“ (Hermann Schalück, vor den Vereinten Nationen in New York am 27. Oktober 1993).

Es wäre eine große Unterlassungssünde, wenn man den politischen Einfluß nicht klug und organisiert nutzen würde, den die internationale franziskanische Bewegung für die Durchsetzung konkreter und erreichbarer Ziele ausüben kann. Dieses Verständnis liegt auch den Generalkonstitutionen des Minderbrüderordens zu Grunde:

„Ein großer Teil der Menschen lebt noch in Not, Ungerechtigkeit und Unterdrückung; darum sollen die Brüder sich mit allen Menschen guten Willens für die Erneuerung der Gesellschaft zu Gerechtigkeit, Befreiung und Frieden im auferstandenen Christus einsetzen, die Ursachen der einzelnen Situationen durchdenken und sich entsprechend an Unternehmungen der Liebe, der Gerechtigkeit und der internationalen Solidarität beteiligen“ (Art. 96, §2).

- persönliche Motivation und Vorbereitung,
- eine gute Kenntnis der historischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft,
- Kenntnis der konkurrierenden Gruppierungen und der Konflikte und Interessen,
- Bündnisse mit verschiedenen Organisationen,
- Vernetzung mit Menschen und Gruppen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und Ländern,
- Mobilität und Kommunikationsfähigkeit auf interkultureller und internationaler Ebene.

Daraus ergeben sich Verhaltensweisen und Handlungsperspektiven:

- Ausstieg aus dem System, welches so viel Armut erzeugt.
- Annäherung an die Armen, wie es uns Franziskus und Klara vorgelebt haben.
- Eingliederung in das Volk als Wegbegleiter, die solidarisch mit dem Volk den Glauben, die Symbole, die Religiosität, die Hoffnung auf Befreiung teilen.



Damit die politische Aktion nicht wirkungslos bleibt und es zu einem gemeinsamen politischen Handeln und zur Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Kräften kommt, sind folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

- ein tiefes franziskanisches und mystisches Empfinden,
- die Kenntnis der wichtigsten franziskanischen Texte,

- Zusammenarbeit mit den Volksbewegungen, um unseren Glauben und unser Charisma in sie einzubringen.
- Wiederentdeckung lebensorientierter Werte, Absage an den verschwenderischen Konsum, Verpflichtung auf die Bewahrung der Schöpfung, Entwicklung einer Schöpfungsspiritualität.

Heute können wir dank der Befreiungstheologie und ihrer Verpflichtung für die Sache Gottes und der Armen, dank ihrer Märtyrer, Propheten und Dichter, dank der Mitglieder der Franziskanischen Familie das Christentum mit anderen Augen sehen. Trotzdem besteht für die Kirche und alle Franziskaner und Franziskanerinnen ständig die Gefahr, die Armen außer acht zu lassen.

Wir sind uns bewußt, daß das 21. Jahrhundert mehr denn je Menschen und religiöse Vorbilder braucht, die von einer tiefen und gesunden Spiritualität durchdrungen sind, Menschen, die die Heiligkeit des Lebens mit politischer Heiligkeit verbinden können,

Menschen, deren Glauben im Kampf gegen alle Formen der Entmenschlichung gewachsen ist, deren ethische Haltung durchsichtig ist, und die große Hoffnung in sich tragen. Solche Menschen, die uns an Franziskus und Klara erinnern, dienen uns als Beispiel und regen unser Tun an. Sie stellen eine Sinn- und Widerstandskraft dar in einer Gesellschaft, die den Sinn für Solidarität und die tiefsten menschlichen Werte verloren zu haben scheint.

Als Töchter und Söhne Klaras und Franziskus' dürfen wir dabei die Weltkirche nicht aus dem Auge verlieren. Es geht darum, daß die ganze Menschheit sich an einem Tisch im Reiche Gottes zusammenfindet.

Kirchliche und franziskanische Quellen

Bibel	Ex 1-3; 2,23; 3,7-10; Mt 5,1-12; 10; Mk 10; Lk 4,16-30; 7,22; 1 Kor 12
Dokumente der Kirche	Puebla 96; 485; 622; 629; 640; 711; 1134; 1142; 1144; 1147; 1165; 1177; 1309 Medellín 2,9; 5,15; 10,2; 12,13; 14,7-10 Santo Domingo 178ff., 296 Johannes Paul II.: Brief vom April 1986 an die Brasilianische Bischofskonferenz; Ansprache in Santa Cecilia, Mexico, 1979
Quellenschriften	2 Gl 75-85; 1 und 2 Kust; NbR 7,1; 9,3.10f.; 14; 16; LebKl 14; Test 2,3; 22; VermKl 1ff.; 1 C 17; 76; 2 C 73; 84f.; 87; 200; 1 Agn 4; 4 Agn 15-24; RKL VI,3; SlgP 14; Fior 21; LM VIII,6
Interfranziskanische Dokumente	Rede des OFM Generalsekretärs Hermann Schälück vor den Vereinten Nationen in New York am 27. Oktober 1993; Generalkonstitutionen des Minderbrüderordens Art. 96, §2
OFM - OFMCap - OFMConv	
OSC (Klarissen)	
OSF (TOR)	
Franziskanische Gemeinschaft: FG/OFS	
Ergänzungen	

Hinweis: Die Quellenangaben mögen von den Kursteilnehmern ergänzt werden.





Übungen

D

Lies den Text über die Unterdrückung in Ägypten und die Berufung Moses (Ex 1-3); Lk 4,16-30 und Mt 5,1-12.

Fragen:

1. Welche Verpflichtungen ergeben sich aus diesen Bibelstellen, sich für die Armen und gegen die Ungerechtigkeit einzusetzen?
2. Was haben wir bereits getan? Was ist noch zu tun?



2.

Die Legende vom Wolf von Gubbio

1. Schritt:

Betrachten wir die Wirklichkeit, in der wir leben:

2. Schritt:

Lies die Geschichte vom Wolf von Gubbio:

Zu der Zeit, als Sankt Franziskus in der Stadt und dem Bezirk Gubbio weilte, erschien dort ein ungeheuer schrecklicher und wilder Wolf, der nicht nur die Tiere, sondern auch die Menschen fraß. Darob lebten alle Bürger in Furcht und Schrecken, denn oftmals lief er durch die Stadt. Alle gingen schließlich nur bewaffnet, wenn sie ihr Haus verließen, gerade, als wenn sie in den Kampf zögen, und doch hätte ein einzelner, wenn er dem Wolf begegnet wäre, sich nicht gegen ihn wehren können. Zuletzt kamen die Leute von Gubbio so weit, daß niemand es wagte, auszugehen.

Der heilige Franziskus aber hatte Mitleid mit den Bewohnern dieser Stadt, und er beschloß, den Wolf aufzusuchen, obwohl die Städter es ihm widerrieten. Er machte das Zeichen des Kreuzes, ging mit seinen Gefährten durch die Gefilde, voller Zuversicht auf Gottes Hilfe. Und da die anderen nach einer Weile zögerten, ihn zu begleiten, so ging er allein nach

Fragen:

1. Welche Situationen des Leidens und der Ungerechtigkeit kennst Du?
2. Welche Konflikte gibt es in Deinem Umfeld und bei Deiner Arbeit?

jener Gegend, wo der Wolf hauste. Und siehe! Es geschah vor den Augen vieler Bürger, die gekommen waren, das Wunder zu sehen, daß jener Wolf mit offenem Rachen auf Sankt Franziskus losrannte; doch als er sich ihm näherte, machte Sankt Franziskus über ihm das Zeichen des heiligen Kreuzes, rief ihn zu sich und sprach zu ihm also: „Komm her, Bruder Wolf, ich gebiete dir im Namen Christi, nimmer Böses zu tun, weder mir noch irgendeinem anderen!“ O Wunder! Sowie Sankt Franziskus das Zeichen des Kreuzes gemacht hatte, schloß der fürchterliche Wolf den Rachen und hemmte seinen Lauf. Und als er den Befehl vernommen hatte, kam er sanftmütig wie ein Lamm heran und legte sich dem Sankt Franziskus zu Füßen nieder.

Da sprach Sankt Franziskus also zu ihm: „Bruder Wolf, du hast allhier viel Böses getan und mancherlei arge Missetat, indem du Gottes Geschöpfe gegen sein Gebot vernichtet und getötet hast, und nicht nur die Tiere hast du ums Leben gebracht und gefressen, du hast auch gewagt, die Menschen zu töten, die im Ebenbilde Gottes geschaffen sind.“

Deshalb verdienst du den Tod durch den Galgen als ein schuldbeladener Dieb und Mörder. Und alle Welt schreit und murt wider dich und alle Lande hier sind dir feind. Ich aber, Bruder Wolf, ich will Frieden stiften, zwischen dir und diesen. Du sollst ihnen fürderhin nicht mehr schaden, sie aber werden dir all deine früheren Missetaten vergeben und weder die Menschen noch die Hunde sollen dich künftig verfolgen!“



Als der Wolf diese Worte vernommen hatte, wedelte er mit dem Schweif und gab durch seine Blicke, durch Bewegungen und durch Neigen seines Kopfes zu verstehen, daß er einverstanden sei mit dem Vorschlage des heiligen Franziskus und ihn annähme. Und Sankt Franziskus sprach wiederum: „Bruder Wolf, da du eingewilligt hast, diesen Frieden zu schließen und zu halten, so verspreche ich dir, ich will dafür sorgen, daß dir, solange du lebst, diese Männer deine Kost darreichen, daß du künftig nicht

mehr Hunger leidest; denn ich weiß wohl, daß du nur, weil du Hunger littest, alles Böse getan hast. Doch da ich diese Gunst dir erwirke, so will ich, Bruder Wolf, daß du mir versprechest, nimmermehr weder Mensch noch Tier Schaden zu tun - versprichst du mir das?“

Und der Wolf gab durch Neigen des Kopfes deutlich kund, daß er es versprach. Und Sankt Franziskus redete weiter zu ihm also: „Bruder Wolf, ich will dein feierliches Gelöbnis für dieses Versprechen, damit ich dir vertrauen kann!“ Und Sankt Franziskus streckte ihm seine Hand entgegen, um sein Gelöbnis zu empfangen, und der Wolf erhob seine Tatze und legte sie freundlich in die Hand des heiligen Franziskus und gab, so gut er es vermochte, sein Treuegelöbnis. Da sprach Sankt Franziskus: „Bruder Wolf, ich befehle dir im Namen Jesu Christi, ohne Zögern mit mir zu kommen. Wir wollen gehen und diesen Frieden im Namen Gottes bekräftigen.“ Und der Wolf ging mit ihm, gehorsam wie ein sanftes Lamm (Fior 21).

Fragen:

1. Was sagt dieser Text aus?
Wer kommt in der Erzählung vor?
Was geschieht zwischen den handelnden Figuren?
Wie läßt sich die Wirklichkeit beschreiben, die diesen Text hervorgebracht hat?
2. Welche Gefühle äußern die handelnden Figuren?
Weshalb?
Welche Konflikte und Interessen stehen auf dem Spiel?
Aus welchem Grund treten diese auf?
3. Was macht Franziskus?
Was sagt er?
Welche Haltung nimmt er vor den einzelnen Figuren an?
Wie kommt es zu dem Verhältnis zwischen Franziskus und den Bewohnern von Gubbio?
Und zum Wolf?

3. Schritt

Interpretation des Textes für heute

Fragen:

1. Was sagt der Text für uns heute aus?
2. Welche Haltung nehmen wir gegenüber den Verantwortlichen und gegenüber den Opfern der Konflikte ein?
3. Welchen Beitrag können wir für die Befreiung aus den Konfliktsituationen unserer Gesellschaft leisten?





Übung

Folgender Text ist der Versuch einer Aktualisierung des Briefes des hl. Franz an die Lenker der Völker in unsere heutige Situation hinein:

Allen, die in der weiten Welt die Macht haben
den Königen und Präsidenten der Völker
den Kanzlern und Ministern
den Parlamentariern und Experten
den Direktoren und Verwaltungsräten
und allen, die diesen Brief lesen
wünscht

Bruder Franziskus
euer kleiner und ungeachteter Diener
Frieden und Heil

Etwas müßt ihr auch in eure
politische Perspektive einbeziehen:
die Gewißheit
daß der Tod auf uns alle zukommt

Darum bitte ich euch
mit aller Ehrfurcht, zu der ich fähig bin
Vergeßt Gott nicht
wenn ihr politisch handelt
Laßt euch von den Geboten Gottes leiten
wenn ihr die Welt gestaltet

Denn alle
die Gott in Vergessenheit sinken lassen
und seine Gebote mißachten
werden von Gott vergessen werden

Und im Augenblick des Todes
fällt alles ins Nichts zurück
was jemand sicher in den Händen zu haben glaubt

Und je mehr Wissen und Macht
jemand anhäuft und gegen andere einsetzt
um so mehr wird er zu leiden haben
in der Hölle

Aus diesem Grund
meine Herren
gebe ich den Rat:

Das wichtigste Prinzip
des politischen Handelns
wird greifbar
im Symbol von Brot und Wein
in der Erinnerung an den
heiligen Leib und an das heilige Blut Jesu
im Empfangen der Liebe, die sich hingibt
in der Krippe, in der Gott sich
auf die Seite der Armen und Schwachen schlägt
im Verhalten, das auf Macht und
Herrschaft verzichtet.

Dies sollt ihr in der Öffentlichkeit zur Geltung bringen
durch Zeichen, die man sieht und hört
durch Gesetze und Normen
durch Strukturen und Institutionen
durch Beamte und Organe

Eure Absicht soll sein:
die öffentliche Anerkennung zu fördern
für Gottes Liebe und Hingabe an die Menschen

Ihm sei Lob und Dank
nicht nur durch den einzelnen
sondern durch das ganze Volk
Denn nur im Blick auf ihn können wir
wahrhaft menschlich leben

Wenn ihr das nicht tut
werdet ihr Rechenschaft
ablegen müssen vor dem Gericht Gottes

Wer diesen Brief aufbewahrt
und befolgt
darf wissen
von Gott gesegnet zu sein

(aktualisiert von A. Rotzetter).

Aufgabe:

Schreibe einen ähnlichen Brief an die politisch Verantwortlichen in Deinem Lande.



Anwendungen

E

Anwendung

Bei seinem Besuch im Stadtviertel Santa Cecilia in Mexiko, im Jahre 1979, übernahm Papst Johannes Paul II. persönlich eine der zentralen Sorgen der Befreiungstheologie:

„Ich habe mit großer Freude diese Begegnung herbeigesehnt, weil ich mich solidarisch mit euch verbunden fühle und weil ihr, als Arme, meiner besonderen Wachsamkeit bedürft. Der Grund dafür ist folgender: Der Papst liebt euch, weil ihr die Bevorzugten Gottes seid. Als Er seine Familie, die Kirche, gründete, hatte er die arme und bedürftige Menschheit im Blick. Zu ihrer Erlösung schickte er seinen

Sohn, der arm geboren wurde und unter den Armen lebte, um uns durch seine Armut reich zu machen (vgl. 2 Kor 8,9)“ (Ansprache in Santa Cecilia, AAS, LXXI, S.220).

Fragen:

1. Inwieweit kommt in diesem Text das Grundanliegen der Befreiungstheologie zur Sprache?
2. Welchen Zusammenhang stellt der Papst zwischen Kirche und Menschheit her?
3. In welchem Zusammenhang stehen Heil und menschliches Wohl?



Anwendung

Fasse in ca. zehn Sätzen die grundlegenden Einsichten der Befreiungstheologie zusammen.

Fragen:

1. Inwieweit erkennst Du darin Deine franziskanische Berufung?
2. Wie kann man der Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit der Armen im Geiste des Franziskus entgegenwirken?





Verzeichnisse

F

literaturhinweise

Arns, P. E.,

Kardinal der Ausgebeuteten (Olten 87).

Assmann, H./Hinkelammert, F.,

Götze Markt (Düsseldorf 1992).

Bartsch, H.-W.,

Chile - ein Schwarzbuch (Köln 1974).

Boff, C.,

Theologie und Praxis. Die erkenntnistheoretischen Grundlagen der Theologie der Befreiung (München 1983).

Boff, C./Boff, L.,

Wie treibt man Theologie der Befreiung? (Düsseldorf 1986).

Boff, L.,

- Ekklesiogenese - Die Neuentdeckung der Kirche. Basisgemeinden in Lateinamerika (Mainz 1980).
- Aus dem Tal der Tränen ins Gelobte Land. Der Weg der Kirche mit den Unterdrückten (Düsseldorf 1982).
- Theologie hört aufs Volk (Düsseldorf 1983).
- Zärtlichkeit und Kraft. Franz von Assisi mit den Augen der Armen gesehen (Düsseldorf 1983).
- Kirche: Charisma und Macht (Düsseldorf 1985).
- Jesus Christus, der Befreier (Freiburg 1986).
- Und die Kirche ist Volk geworden (Düsseldorf 1987).
- Die befreiende Botschaft. Das Evangelium von Ostern (Freiburg 1987).

Boff, L./Bühlmann, W.,

Franziskaner vor den Herausforderungen der Dritten Welt (Mattli-Dokument 1983).

Bonnin, E. (Hg.),

Spiritualität und Befreiung in Lateinamerika (Würzburg 1985).

Câmara, H. (Bischof),

Gott lebt in den Armen (Olten 1986).

Cardenal, E.,

Das Evangelium der Bauern von Solentiname (Wuppertal 1980).

Comblin, J.,

Die Basisgemeinden als Ort neuer Erfahrungen: Concilium 11 (1975) 90-100 (*diese ganze Nummer handelt von der Theologie der Befreiung*).

Collet, G. (Hg.),

Der Christus der Armen. Das Christuszeugnis der lateinamerikanischen Befreiungstheologen (Freiburg 1988).

Ellacuría, J./Sobrino, J. (Hg.),

Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung, Band 1 (Luzern 1995) und Band 2 (Luzern 1996).

Falleto, E./Cardoso, F. H.,

Teoria da dependencia (São Paulo 1967).

Fornet-Betancourt, R.,

- Philosophie und Theologie der Befreiung (Frankfurt 1987).
- Befreiungstheologie: Kritischer Rückblick und Perspektiven für die Zukunft. 3 Bände (Mainz 1997).

Frank, A. G.,

- Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika (Frankfurt 1969).
- Dependent accumulation and underdevelopment (London 1978).

Goldstein, H.,

- Brasilianische Christologie: Jesus, der Severino heißt (Mettingen 1982).
- (Hg.), Tage zwischen Tod und Auferstehung. Geistliches Jahrbuch aus Lateinamerika (Düsseldorf 1984).

Greinacher, N. (Hg.),

- Konflikt um die Theologie der Befreiung. Diskussion und Dokumentation (Zürich 1985).
- Leidenschaft für die Armen: Die Theologie der Befreiung (München 1990).

Gutiérrez, G.,

- Theologie der Befreiung (München 1980).
- Die historische Macht der Armen (München 1984).
- Kleines Lexikon der Theologie der Befreiung (Düsseldorf 1991).

Hengsbach, F. (Hg.),

Kirche und Befreiung (Aschaffenburg 1975).

Hypolito, A. (Bischof),

Ohne Bekehrung geht es nicht: Publik-Forum 14 (1985) Nr. 11/12, S. XIII (*diese ganze Doppelnummer widmet sich der Diskussion um die Befreiungstheologie*).

Jakob von Voragine,

Legenda aurea. Aus dem Lateinischen übersetzt von R. Benz (Heidelberg 1917, 10. Aufl. 1984).

Kirche in Europa und Lateinamerika

Ein Beitrag von Bischof Franz Kamphaus zur Befreiungstheologie und ein Brief von Clodovis Boff: Herder Korrespondenz 39 (1985) 171-183.

Lehmann, K.,

Theologie der Befreiung (Einsiedeln 1977).

Lohfink, N./Lohfink, G.,

Gott auf der Seite der Armen. Ein biblischer Beitrag zur Theologie der Befreiung (Freiburg 1985).

Lohrscheider, A.,

Gemeinschaften ändern Amt und Lebensstil des Erzbischofs: Latinamerica Press, 27.6.1985.

Lorscheider, A./Arns, P. E./Boff, L. u. C.,

Befreiung und Theologie. Beiträge zur aktuellen Diskussion: Missionszentrale der Franziskaner (Hg.), Reihe Berichte - Dokumente - Kommentare, Heft 27 (Bonn 1985) 26f.

Metz, J. B.,

- Jenseits bürgerlicher Religion (München 1980).
- (Hg.) Die Theologie der Befreiung (Düsseldorf 1986).

Mission aktuell,

Illustrierte des Internationalen Katholischen Missionswerkes Nr. 2 (Aachen März/April 1985) 4.

Missionszentrale der Franziskaner (Hg.),

aus der Reihe Berichte - Dokumente - Kommentare:

- Heft 5: Kirchliche Basisgemeinden, Ursprung und Entwicklung (Bonn 1980).
- Heft 6: Kirchliche Basisgemeinden im Dialog (Bonn 1980).
- Heft 14: Theologie der Befreiung. Eine kritische Wertung aus franziskanischer Sicht (1982).
- Heft 27: Befreiung und Theologie (Bonn 1985).
- Heft 31: Rom und die Befreiungstheologie (Bonn 1986).
- Heft 32: Den Hungernden das Land. Die Kirche Brasiliens im Konflikt um die Landreform (1986).
- Heft 42: 1992: Kein Grund zum Feiern. Die Kirche und die Eroberung eines Kontinents (Bonn 1989).
- Heft 43: Ende einer Hoffnung (Bonn 1989).
- Heft 44: Dein Wort ist Leben. Bibelmeditationen lateinamerikanischer Ordensleute (Bonn 1990).
- Heft 45: 500 Jahre Indianer-Widerstand. Die Indios melden sich zu Wort (Bonn 1990).
- Heft 57: Arbeiterpastoral. Gottes befreiende Botschaft (Bonn 1994).

- Heft 62: Annäherung an die Anderen. Befreiungstheologische Sommerschule (Bonn 1995).
- Heft 66: Neoliberalismus. Das neue Kreuz des Südens (Bonn 1996).

Müller, A.,

Alles hat seine Zeit. Gedanken über Gott und die Welt (Bonn 1997).

Mwoleka, Ch. (Bischof von Rulenge, Tanzania), Christliche Gemeinschaften mit menschlichem Gesicht: Missions-Informationen 7-8/1977.

Noggler, O.,

Das Leben teilen: Franziskaner unter Indianern: A. Camps/G.W. Hunold: Erschaffe mir ein neues Volk (Mettingen 1982) 106-118.

Nell-Breuning, O. von (SJ),

Marxismus - zu leicht genommen: Stimmen der Zeit 110 (1985) 87-91.

Pieris, A.,

Theologie der Befreiung in Asien (Freiburg 1986).

Pünder, G.,

Das Volk Gottes ergreift die Initiative: Publik-Forum Nr. 11/12, Mai 1985.

Richard, P.,

La Teología de la Liberación en el Nuevo Orden Internacional: Resistir por la Vida (San José 1993).

Romero, O. A.,

- Für die Armen ermordet. Wie der Erzbischof von San Salvador das Evangelium verkündet hat (Freiburg 1982).
- Blutzuge für das Volk Gottes (Olten 1986).

Rotzetter, A.,

Von Demut, Frieden und anderen Torheiten (Freiburg/CH 1990).

Seibel, W. (Hg.),

Daß Gott den Schrei seines Volkes hört (Freiburg 1987).

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, (Hg.), Die Kirche Lateinamerikas. Dokumente der II. und III. Generalversammlung des Lateinamerikanischen Episkopats in Medellín und Puebla: Stimmen der Weltkirche 8 (Bonn 1979) 232-233; 243.

Simpfendörfer, W.,

Ansätze einer Praxis und Theologie der Befreiung für West-Europa. Referat anlässlich der Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing vom 14./16.12.1984. Tutzinger Materialien (19/1985).

Sobrinho, J.,

Der Glaube an den Sohn Gottes aus der Sicht eines gekreuzigten Volkes: Concilium 18 (1982) 171-176.

The Church in Revolt,

The Illustrated Weekly of India. 3.-9.3.1985.



Torres, S.,

Nichts kann die Befreiungstheologie aufhalten: A New Way of Being Church. Interviews and Testimonies from Latinamerica Press (Lima 1984) 35f.

Vamos caminando,

Machen wir uns auf den Weg. Glaube, Gefangenschaft und Befreiung in den peruanischen Anden (Freiburg/CH 1983).

Venetz, H. J./Vorgrimler, H. (Hg.),

Das Lehramt der Kirche und der Schrei der Armen. Analysen zur Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über einige Aspekte der Theologie der Befreiung (Freiburg/CH / Münster 1985).

Waldenfels, H. (Hg.),

Theologen der Dritten Welt. Elf biographische Skizzen aus Afrika, Asien und Lateinamerika (München 1982).



Bildnachweis

Titelseite:

Der hl. Franziskus. Bild von Br. Bernward von Canterbury, 1979.

Innentitel:

Bild von P. Domingos Sávio, Franziskaner aus Recife, Brasilien.

S. 3: Foto: Pepi Merisio.

S. 6, oben:

Demonstration von Landlosen in Nordostbrasilien, 1996. Aus: Terra, Foto: Sebastião Salgado.

S. 6, unten:

Holzschnitt von Doris Cordes-Vollert.

S. 7: Aus: ite, 88/1, Foto: D. Nein.

S. 8: Mose führt die Israeliten durch das Schilfmeer. Griechisches Wandgemälde, 15. Jh.

S. 9: „Gemeinsames Kreuz von Lateinamerika“. Wandgemälde in der Bischofskirche von São Félix de Araguaia, Brasilien.

S. 11: Basisgemeinde-Treffen in Brasilien. Foto: Daniel de Andrade.

S. 12, oben:

Christus aus der Sicht der Menschen in Guatemala. Manuel Reanda, 1992.

S. 12, unten:

„Sie leben im Herzen des Volkes.“ Illustration von Maximino Cerezo Barredo, 1982.

S. 13: Aus: Adveniat - Kontinent der Hoffnung. Afroamerikaner. Foto: Gérard Klijn.

S. 14, beide Spalten:

Militärpolizei und Mitglieder der Landlosenbewegung aus Südbrasilien während einer Landbesetzungsaktion. Foto: Daniel de Andrade.

S. 15: Franziskus und Klara. Umbrischer Meister.

S. 17: Solidaritätskundgebung für Landlose in Brasilien, Foto: Daniel de Andrade.

S. 18, oben:

Franziskus legt seine bürgerlichen Kleider ab und gibt sie seinem irdischen Vater zurück. Ölbild um 1670, Konvent der Franziskaner, Santiago, Chile.

S. 18, unten:

Frauen in Suriname. Aus: Adveniat - Kontinent der Hoffnung. Guyanas. Foto: present.

S. 20: Wandbild im Büro der „Kommission für Landpastoral“, São Luis, Brasilien, aus: ite, 88/3.

S. 23: Wolf von Gubbio. Zeichnung aus Lateinamerika.

S. 30: Helft uns Allen. Schnitt von Jacob Matrose.



salm 126

Zum Nachdenken

Wenn der Tag kommt,
an dem unser Sieg leuchten wird
wie ein Licht in der Nacht,
wird es sein wie ein Traum.



Wir werden lachen und singen vor Freude.
Dann werden die anderen Nationen von uns sagen:
„Der Herr hat große Dinge an ihnen getan.“
Ja, er tut große Dinge an uns;
darum sind wir froh mitten im Leiden.

Herr, zerbrich die Ketten der Erniedrigung
und des Todes,
wie du es an dem herrlichen Morgen
deiner Auferstehung tatest.
Laß die, die mit Tränen
die Saat der Gerechtigkeit
und der Freiheit ausstreuen,
mit Freuden ernten Frieden und Versöhnung.
Die weinend ausgehen als Boten deiner Liebe,
werden zurückkehren, singend vor Freude,
weil sie Zeugen werden,
wie Haß von deiner Liebe
überwunden wird in deiner Welt.

Zephanja Kameeta



Die Struktur des Kurses

A. Die Franziskanische Familie - Trägerin einer spezifischen Mission

1. Christentum als Religion der Menschwerdung
2. Die Franziskanische Familie
3. Interfranziskanische Zusammenarbeit heute
4. Bildung und Weiterbildung

B. Die Grundlagen des franziskanischen Missionscharismas

5. Biblisch-prophetische Grundlage
der franziskanischen Mission
6. Der Ursprung der Mission
im Geheimnis der Dreifaltigkeit
7. Franziskanische Mission
nach den frühen Quellen
8. Treue und Verrat:
Eine Geschichte der franziskanischen Mission
9. Franziskanische Mission
nach den modernen Quellen

C. Die religiös-mystische Dimension des franziskanischen Missionscharismas

10. Die Einheit von Mission und Kontemplation
11. Die Entscheidung für Christus
und universale Weite
12. Universale Geschwisterlichkeit:
Versöhnung mit Gott, Mensch und Natur
13. Franziskanische Sendung
und die Verkündigung des Wortes
14. Schwestern und Brüder
in einer säkularisierten Welt
15. Dialog mit anderen Religionen
ein franziskanischer Weg
16. Begegnung mit Muslimen
17. Inkulturation als franziskanische Aufgabe
18. Der franziskanische Traum
einer amerindischen Kirche

D. Die sozial-politische Dimension des franziskanischen Missionscharismas

19. Franziskus von Assisi
und die Option für die Armen
20. Befreiungstheologie aus franziskanischer
Sicht
21. Prophetische Kritik an gesellschaftlichen
Systemen: (Doppellehrbrief)
Teil 1: Der Kapitalismus
Teil 2: Der Marxismus
22. „Als Mann und Frau erschuf er sie ...“
Eine franziskanische Herausforderung
23. Franziskanische Friedensarbeit
24. Unser Verhältnis
zu Wissenschaft und Technik

Zusammenfassung

25. Der bleibende Auftrag der Franziskaner
in der Kirche